

Wirtschaft und Politik

Doppelstrategie packt Taliban von zwei Seiten

Mehr Soldaten jagen die Hardliner, moderate Taliban sollen gekauft werden. Im Irak hat dieser Ansatz gewirkt - doch die Experten bleiben skeptisch.

Andreas Rinke, Markus Ziener Berlin, Washington Mehr als acht Jahre, nachdem die Taliban von der Macht in Kabul vertrieben wurden, setzen USA und Nato auf eine Doppelstrategie: Zwar wird das Militär noch einmal verstärkt, aber gleichzeitig werden die zivilen Ansätze aufgewertet. Einer der Kernpunkte ist dabei die Annäherung an die Taliban. Ein mit 500 Mio. Dollar ausgestatteter Fonds soll helfen, sogenannte moderate Taliban zum Seitenwechsel zu veranlassen. Auf der Afghanistan-Konferenz in London soll morgen die Einrichtung des Fonds beschlossen werden.

Die Bundesregierung will sich mit 50 Mio. Euro beteiligen. Die "Reintegration" der Taliban soll in direkter Absprache mit Afghanistans Präsident Hamid Karzai verlaufen, sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU). Voraussetzung sei, dass die Taliban dem Terror absagen, sämtliche Kontakte zu El Kaida abbrechen und die Verfassung anerkennen.

Offiziell geht die ganze Initiative auf Karsai zurück, der vorgeschlagen hatte, die niedrigeren Ränge der Taliban-Milizen zum Überlaufen zu überreden. Allerdings hatten die USA im Irak bereits 2007 Ähnliches praktiziert, als mit Hilfe von Geld und anderen Anreizen ehemalige Gegner der amerikanischen Besatzer angelockt worden waren. Im Irak funktionierte die Methode: In Kombination mit einer Aufstockung der Truppen nahm die Gewalt im Laufe von 2007 und 2008 deutlich ab. Massiv gefördert wurde das Programm im Irak von US-General Stanley McChrystal, der nun in Afghanistan das Kommando führt.

Truppen-Aufstockung soll Abzug ab 2010 vorbereiten.

US-Präsident Barack Obama hatte Anfang Dezember erklärt, die US-Truppen am Hindukusch um rund 30 000 aufzustocken. Bereits im Laufe des Jahres 2009 waren schon 17 000 zusätzliche Soldaten nach Afghanistan verlegt worden. Mehr Truppen, eine Verstärkung des zivilen Wiederaufbaus sowie das Aussteigerprogramm für Taliban bilden die Kernstücke seiner neuen Strategie. Ziel ist es, damit mittelfristig eine Exit-Option zu schaffen, die den Abzug der US-Truppen ab Sommer nächsten Jahres erlaubt.

Nach Einschätzung von US-Militärs hat das Taliban-Programm Aussicht auf Erfolg, weil rund 80 Prozent der Kämpfer lediglich wegen des Geldes und nicht aus ideologischen Gründen in den Reihen der Islamisten stünden. Frühere Versuche, Taliban zum Wechsel der Seiten zu bewegen, seien an der schlechten Planung und der mangelnden finanziellen Ausstattung gescheitert. So zahlen nach Meinung von Experten die Taliban ihren Kämpfern bislang einen höheren Sold als die regulären afghanischen Streitkräfte.

In Deutschland wird der Versuch, die Taliban mit Hilfe des Aussteigerprogramms spalten zu wollen, skeptisch betrachtet. Erst nach längerem Zögern hatte sich die Bundesregierung dazu entschlossen, den Fonds zu unterstützen. Die außenpolitischen Sprecher von CDU und FDP, Philipp Mißfelder und Rainer Stinner, unterstützten den Plan. "Die Idee ist grundsätzlich sinnvoll. Es muss aber ein Höchstmaß an Transparenz und Effizienz gewährleistet werden", sagte Mißfelder. Verwaltet werden sollte der Topf von der internationaler Gemeinschaft und Afghanen gemeinsam. "Es darf nicht der Eindruck entstehen, als seien die Afghanen ferngesteuert." Stinner begrüßte das Anreizsystem. "Aber die Verteilung der Mittel wird schwieriger als das Einsammeln des Geldes." Es dürfe nicht dazu kommen, dass Taliban-Überläufer besser behandelt würden als normale Afghanen.

Sehr kritisch äußerte sich dagegen Citha Maass, Afghanistan-Expertin der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP). "Deutschland sollte sich nicht an dem Fonds beteiligen, weil er ein wirkungsloses Instrument ist." Der Fonds fördere "die Korruption und das Patronagesystem Karsais". Statt in den Fonds zu zahlen, sollte Deutschland lieber in seinem eigenen Verantwortungsbereich im Norden Afghanistans Möglichkeiten für Ausbildung und Arbeit schaffen.

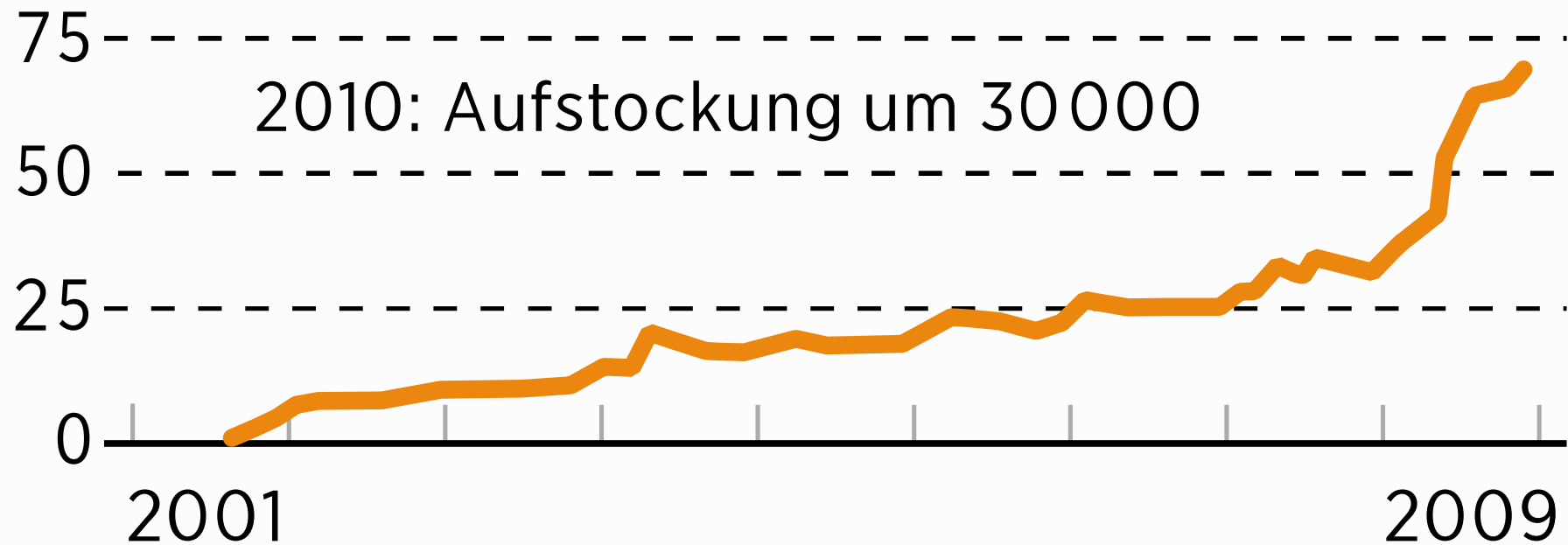
Als weiteres Angebot an Überläufer hatte der Vertreter der Uno in Kabul, Kai Eide, dazu aufgerufen, die Namen einzelner Islamisten von der Terrorliste der Uno zu streichen. Auf dieser so genannten "Schwarzen Liste" befinden sich die Namen von 144 Taliban-Kämpfern und 257 El Kaida-Mitgliedern. Eine Bereinigung dieser Liste könnte die Tür zu Verhandlungen öffnen, glaubt man bei der Uno. Allerdings sollten Hardliner wie der Taliban-Führer Mullah Omar, der einst Osama bin Laden Schutz gewährte, von einer solchen Maßnahme ausgespart bleiben, sagte Eide. Auch Richard Holbrooke, Sonderbotschafter der US-Regierung für Afghanistan und Pakistan, schloss eine solche Maßnahme nicht grundsätzlich aus.

Noch fühlen sich die Taliban stark: Anschläge auf Rekordhoch.

Aber auch in den USA gibt es Zweifel, ob in Afghanistan das irakische Modell erfolgreich kopiert werden kann. US-Verteidigungsminister Robert Gates glaubt, dass die Taliban erst dann verhandeln, wenn sie nicht mehr an ihren Sieg glaubten. Doch genau das ist nicht der Fall. Vielmehr sind die Islamisten davon überzeugt, derzeit auf der Gewinnerstraße zu sein. Tatsächlich war die Zahl der gefallenen US-Soldaten 2009 so hoch wie noch nie. Das gilt auch für die Anzahl der Anschläge.

Ziener, Markus
Rinke, Andreas

US-Truppenstärke in Afghanistan, in Tsd.



Handelsblatt

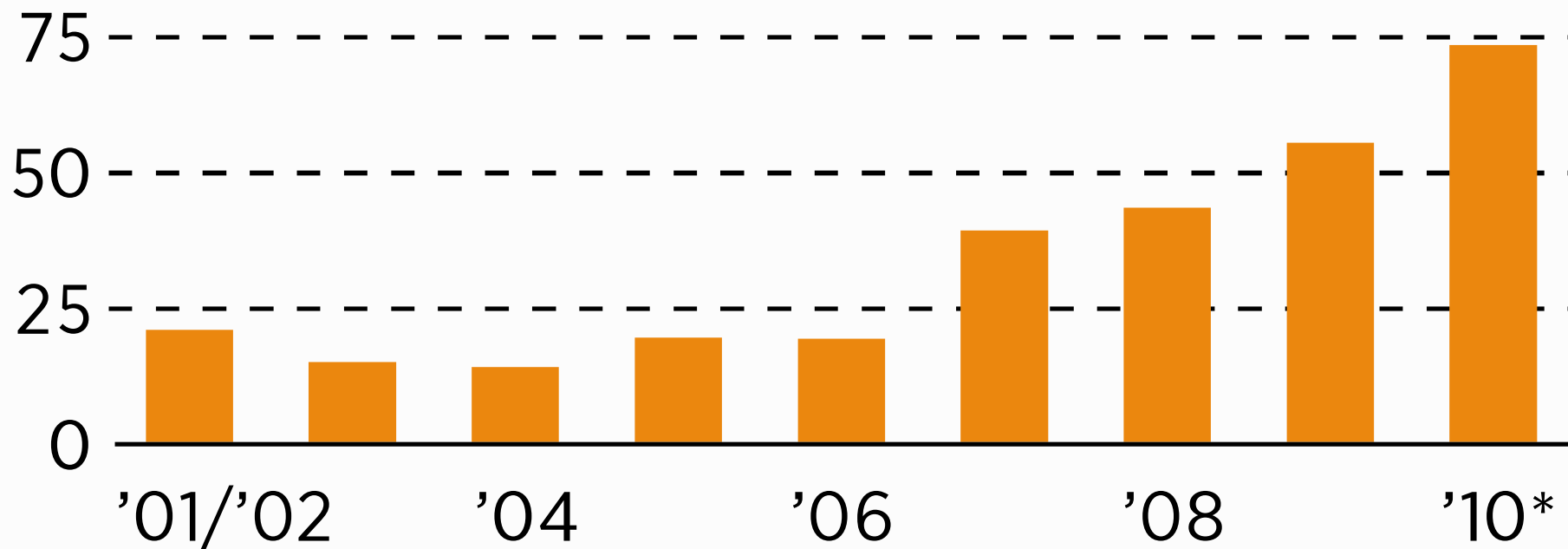
Quelle: NY Times

Handelsblatt Nr. 18 vom 27.01.2010

© Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.

Kriegskosten der USA, in Mrd. US\$



Handelsblatt

*Etat-Planung

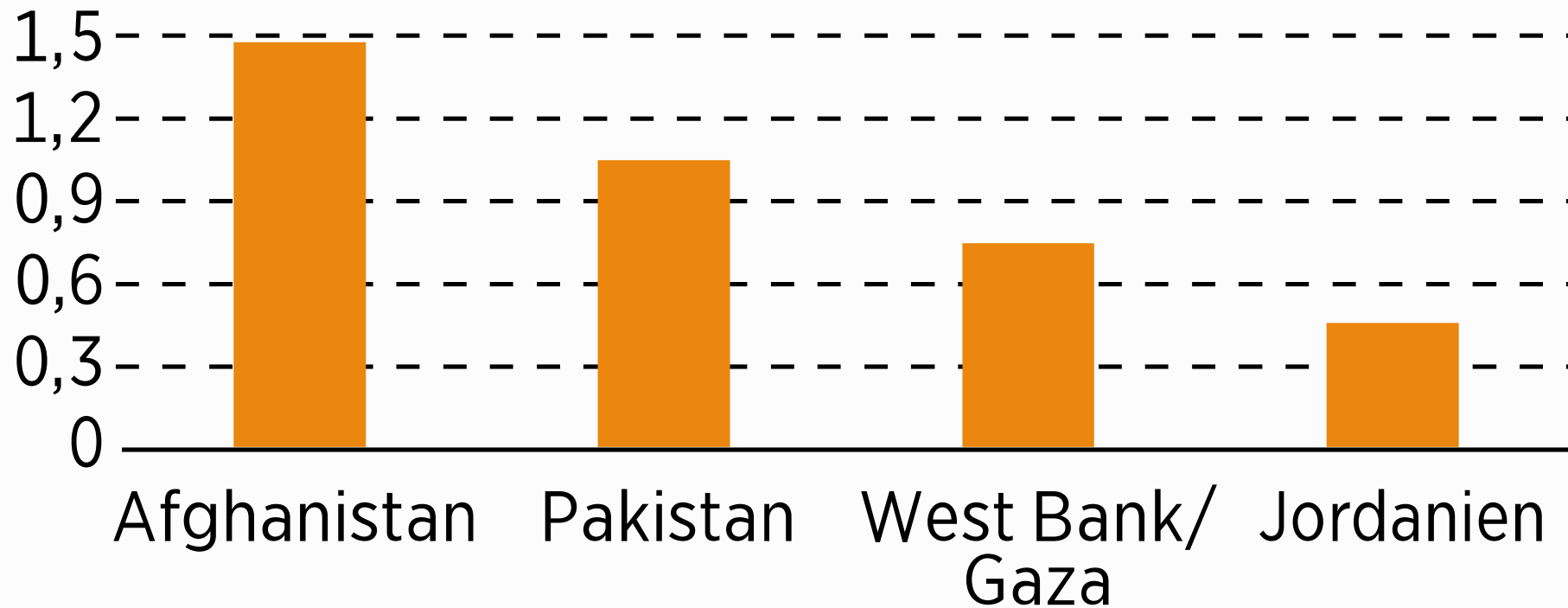
Quelle: NY Times

Handelsblatt Nr. 18 vom 27.01.2010

© Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.

US-Aid-Hilfen, 2009 in Mrd. US\$



Handelsblatt

Quelle: NY Times

Handelsblatt Nr. 18 vom 27.01.2010

© Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.



Handelsblatt Nr. 18 vom 27.01.2010
 © Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten.
 Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.